

Dresdner Journal.

Abonnementspreis: In ganzen deutschen Reichs: Jährlich: 18 Mark.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Gintzer in Dresden.

Inseratennahme anwärter: Dresden: Fr. Brandt, Commissionär des Dresdner Journals.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht:

- Telegraphische Nachrichten. Zeitungsschau. (Presse.) Tagesgeschichte. (Berlin, Wien, Prag, Paris, London, Kiga, Athen, Kairo, Nagasaki.)

secretär des Auswärtigen die Absicht anzeigen werde, dem Hause Informationen über die ägyptische Politik zu machen.

Im Unterhause beantragte Churchill die Vertagung des Hauses, um damit gegen die Abweichung von der verfassungsmäßigen Uebung zu protestiren, daß die Sanction des Finanzgesetzes dem Sessionsschluß folgen müsse.

Dresden, 25. October.

Das Attentat auf den König Milan von Serbien, obwohl es durchaus nicht die Bedeutung eines politischen Ereignisses besitzt, lenkt doch alle Blicke nach dem jungen Königreiche an der unteren Donau.

gestattete ihm, das Kriegsgewand nach Belieben in Thätigkeit zu legen. Ristic und sein Schwager Milojovic, als Minister des Innern, begünstigten sich nicht damit, die Reuterer abzuurtheilen zu lassen; sie schloffen aus dem Umstande, daß Tolpola die eigentliche Feindin der Karageorgewitze ist, die Thatsache, daß die depossedirte Dynastenfamilie die Reuterer habe insceniren lassen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Mittwoch, 25. October, Vormittags. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Sr. Majestät der Kaiser ist wohlbehalten 110 Uhr hier eingetroffen, von der Wildpartie hierdurch Sr. Kaiserl. königl. Hoheit den Kronprinzen begleitet.

London, Mittwoch, 25. October. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Gestern wüthete in England und Wales ein furchtbarer Sturm, begleitet von Regen und Schneewetter, wodurch auf dem Lande und zur See große Verheerungen und viele Unglücksfälle verursacht wurden.

Konstantinopel, Dienstag, 24. October, Abends. (W. T. B.) Anlässlich des Kurban-Baitam-Festes richtete der Khevide ein Glückwunschtelegramm an den Sultan, in welchem er seinen Wünschen für die Fortdauer der Macht und des Wohlergehens des Sultans Ausdruck giebt und den Sultan seiner befähigten Ergebenheit versichert.

Kairo, Mittwoch, 25. October. (Reuter's Office.) Unter der Correspondenz Arabi Bey's (vgl. die Rubrik Tagesgeschichte) sollen ein augenscheinlich auf Befehl des Sultans geschriebener Brief, mehrere Schreiben Derwisch Paschas und Achmed Effend Paschas aufgefunden worden sein.

Alexandrien, Mittwoch, 25. October. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Ein bevorstehendes Decret des Khevide bewilligt partielle Amnestie aller Offiziere mit Hauptmannsrang und darunter, mit Ausnahme derjenigen, welche an den aufrührerischen Kundgebungen Theil nahmen, bis zur Ergrabung Arabi's im Peere blieben oder seit dem 12. Juli e. sich in dasselbe einreihen ließen.

Die Handlungswerte derjenigen, welche das Attentat verübte, scheint hierdurch hinreichend erklärt. Es ist offenbar der Nachsatz eines geistig tief gestörten Leibes. Daß der König nahe daran war, an den Folgen Ristic'scher Cabinetjustiz um Leben zu kommen, wird im Belgradt Konat wohl nicht unerwogen bleiben. Wie der „Fr.“ aus Belgrad telegraphisch gemeldet wird, herrscht im Lager der Radikalen wegen der eingeleiteten Untersuchung große Bestürzung.

Feuilleton.

Abgeigt von Otto Sand.

K. Hoftheater. — Altstadt. — Den 24. October: Zum ersten Male: Der Bauer ein Schelm. Komische Oper in 2 Acten von F. D. Beffel, ins Deutsche übersezt von E. Fänge, Musik von Dvorak.

Rust ist frisch, heiter und anspruchslos, melodisch und originell in der Erfindung. Letztere, welche in ihrem Nebenelement slavisch ist und das Triviale zu wenig meidet, streift freilich nur selten die Schönheit, ist aber oft sehr reizvoll und in einzelnen Ausführenden heftig, eigentümlich und pikant.

Im ersten Act ist namentlich das Trio („dort, dort im trauten Garten“) als amüsantes kleines Ruststück hervorgehoben und die Arie des Barons. Rustlich werthvoll und charakteristisch ist die erste Scene (Waisel) des zweiten Actes, mit dem folgenden Walzer (G-dar), das bedeutendste und warm empfundene große Ensemblestück der Oper, dem sich noch mit gelungener gefanglicher Wirkung — wie sie auch in der erhabensten Arie des Barons hervortritt — das melodische Duett zwischen Regina und Gottlieb anschließt.

Die Oper wurde unter Direction des Hrn. Kapellmeisters Schuch vorzüglich gegeben. Alle Mitwirkende waren mit Erfolg bemüht, Bestes zu leisten. Eigentümlich dankbare Partien bietet die Oper nicht — selbst nicht in der Titelfolle (Dr. Decarli) — aber einige schwierige Ensemblestücke, die mit großem Fleiß studirt, fertig und präcis ausgeführt wurden.

Bildhauerei.

Im Atelier des Bildhauers Oskar Kassau (in Dresden, Schulgasse Nr. 13) ist für alle Freunde

der monumentalen Kunst von jetzt ab auf einige Tage gratis ausgestellt: das Gypsmodell der für Hannover bestimmten Statue von „Rudolf Karmarck“. Dieser wissenschaftlich hervorragende und besonders als praktischer Organisator der durch ihn zum Wohlstand entwickelten technischen Hochschule zu Hannover bedenklich gewordene Director und Fabogabe derselben starb 1880 im 77. Lebensjahre und hat sich durch seine fruchtbringende rastlose Thätigkeit das Anrecht einer Bewerigung durch den Ertrag erworben.

Die Statue ist um die Hälfte überlebensgroß, also im üblichen Monumentalformat, eine durchaus tüchtige, sehr gelungene Arbeit, gewandt und sinnvoll in der Auffassung, gewissenhaft und fleißig in der technischen Durchführung. Die Haltung des Körpers, die muskulöse Bewegung der Glieder, namentlich der Arme und Hände, harmonisch psychologisch treffend mit dem contentierenden Ausdruck des künftigen Kopfes. In Bezug auf den Kragen, einen einfachen Rock und Hosi darüber, hat sich der Bildhauer mit Geschicklichkeit über peinliche Schwierigkeiten hinweggeholfen. Das letztgenannte Kleidungsstück wird im Ertrag dünner und milder schwarz ansetzen, als im Gyps, eine bekannte trostliche Erscheinung, die gewöhnlich auch Kleinleinen und Strümpfen zu Gute kommt.

Die „peinlichen Schwierigkeiten“ liegen für jeden Bildhauer heute in der nur selten vermeidlichen Anwendung des modernen Costüms. Und zwar nicht bloß das Civilkleid ist eine trübe Behinderung, auch die Militäruniform; kommt dem Maler und Bildhauer

voll hergestellten Frieden auf der Balkanhalbinsel ge-
föhren, hat sich König Milan durch sein persönliches
Eintreten Anspruch auf die Dankbarkeit aller Freunde
des Friedens erworben. Dieses Verdienst kann die
wahrhafte Freude darüber nur noch steigern, daß auch
dieses Mal Gottes Hand ein geträutes Haupt sichtbar
behütet hat.

Tagesgeschichte.

* Berlin, 24. October. Die Jagdhausflüge nach
Ladwigslust und Berningerode, welche Sr. Majestät
der Kaiser in nächster Zeit in Aussicht genommen
hatte, sind nach der „Post“ zugegangenen Mittheilungen
vorläufig verschoben worden. — Das Resultat der Be-
rathungen der Aerzte über den Zustand Ihrer Majestät
der Kaiserin, welche vor der Abreise Sr. Majestät
des Kaisers aus Baden-Baden erfolgte, wird das Re-
sultat haben, daß die Kaiserin gegen das Ende des
Herbstes, wie gewöhnlich, nach Berlin zurückkehrt. Der
vorgeschlagene Winteraufenthalt im Süden dürfte auf
entschiedenen Widerspruch der hohen Patientin stoßen,
da der Kaiserin ein Aufenthalt in Italien nicht die
geistige Erfrischung wie Berlin bietet und das Ent-
ferntsein vom hohen Gemahl nur eine Quelle der Be-
unruhigung für sie wäre. — Der Kaiser von Bra-
silien, Dom Pedro, bekanntlich ein großer Sprachen-
kenner, überhaupt ein Gelehrter von Rang, hat, wie
die „Nat.-Ztg.“ erzählt, die auf ihn gefallene Wahl
der hiesigen Akademie der Wissenschaften zu ihrem
Ehrenmitglied als eine die gesamte gelehrte Welt
Brasilien's ehrende Auszeichnung angenommen. Dieser
Wahl ist jetzt die königl. Genehmigung erteilt wor-
den. — In der heutigen Plenarsitzung des Bundes-
raths ist die Verlängerung des sogenannten kleinen
Belagerungszustandes in Hamburg um 1 Jahr be-
schlossen worden. — Die Nachrichten einiger Blätter
über den Rücktritt des Fürsten v. Hohenzollern-Schil-
lingsfürst von seinem Posten in Paris erweisen sich
als unzutreffend. Dagegen wird der längere Urlaub
des hiesigen Botschafters in St. Petersburg, General
v. Schweinitz, von der „Post“ als ein Uebergang auf
einen andern Posten, um den er nachgesucht haben soll,
gedeutet.

7. Wien, 24. October. Die Angelegenheit der
in Venedig wegen Theilnahme am Bombenschmuggel
verhafteten Triestiner beschäftigt seit Kurzem einen
großen Theil der hiesigen und der italienischen Presse.
Ist es auch noch keineswegs authentisch beglaubigt,
daß die österreichische Regierung in offizieller Weise
die Auslieferung dieser Individuen begehrt habe, so
kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß zwischen
den Behörden von Triest und Venedig ein diesbezüg-
licher Schriftwechsel stattgefunden hat und daß in-
folge dessen die Auslieferungsfrage zum Mindesten auf
die publicistische Tagesordnung gelangt ist. Der
gemäßigte Theil der italienischen Journalisten dis-
cutirt die Frage ziemlich nüchtern und glaubt, es sei Sache
des Staatsraths, die Zulässigkeit der Auslieferung vom
völkerrechtlichen Standpunkte zu prüfen. Die radicale
Presse dagegen preist in gewohnter Weise Feuer und
Fiamme gegen Oesterreich und will von einer Aus-
lieferung der Triestiner Emigranten nichts wissen. Die
hiesigen Blätter verhalten sich größtentheils ziemlich
reflektirt, da sie der ganzen Frage keine besondere Be-
deutung beilegen. — Wie verlautet, ist im Schooße der
ungarischen Delegation der Gedanke aufgetaucht, eine
Interpellation an die Regierung in Angelegenheit der
endgültigen Regelung des staatsrechtlichen Ver-
hältnisses der occupirten Länder zu richten.
Sollte dieser Gedanke zur Ausführung gelangen, dann
wird wohl die Regierung kaum etwas Anderes er-
widern können, als was sie im vorigen Jahre aus
ähnlichem Anlasse beantwortet hat, daß nämlich die
Annektion Bosniens bisher noch nicht ernstlich in Be-
tracht gezogen worden ist.

Prag, 24. October. (Ftbl.) Der gestrige Schluß
des Landtags erfolgte nicht in herkömmlicher Art.
Es unterließ die obdite Karte an den Staat-
halter, dessen Antwort, sowie die übliche Dankrede an
den Oberstlandmarschall und mithin auch die gewöhn-
lich eingehendere, die Thätigkeit des Landtags be-
zeichnende Schlußrede des Oberstlandmarschalls selbst,
indem Fürst Karl Auersperg nach wenigen an die
Schließung des Landtags geknüpften scharf betonten
Worten rasch den Präsidentenstuhl verließ und durch
die ihn umringenden deutschen Abgeordneten hindurch
unter stürmischen Hoch- und Bravorufen und Händel-
klatschen aus dem Saale schritt. Die Abgeordneten
blieben ohne den Oberstlandmarschall fast vollständig im

Saale und diskutierten erregt das Ereigniß. Später
übergaben die deutschen Abgeordneten im Palais
Auersperg ihre Karten. Noch während der Dauer
der Sitzung beriet die Exekutivcomité der deut-
schen Abgeordneten und des Großgrundbesitzes, insbe-
sondere der Bau des deutschen Theaters, möglichst würde
auch ohne Beistand des Landes. Der Club der deut-
schen Abgeordneten faßte noch keine Beschlüsse bezüg-
lich des Baues des neuen deutschen Theaters, und
bleibt es dem Exekutivcomité des Clubs der Groß-
grundbesitzer überlassen, alle erforderlichen Schritte zu
berathen, auch hinsichtlich der Geldmittel. Den „Nä-
rodni Listy“ zufolge wollte Graf Heinrich Lam-
Martiny seit vorigem Sonnabend in Wien und
conferirte mit dem Grafen Taaffe, angeblich, um
den Bau des deutschen Theaters zu verhindern.
Die tschechischen Blätter legen dar, daß durch den
Landtagsbeschluß fürchtbaren Störungen im Lande vor-
beugt worden sei. Die „Närodni Listy“ berichten,
daß schon vorgestern die genannte Polizei in den
Cajetans Vereinsthale hatte und daß das Casino, das
Palais Auersperg und die Judenstadt bewacht worden
seien. Daß Fürst Karl Auersperg nach seinem ge-
stirnen Auftritte nicht mehr Oberstlandmarschall sein
könne und der Landtag aufgelöst werden müsse, ist für
die tschechischen Blätter selbstverständlich. Es heißt
auch in der „List“, Fürst Karl Auersperg werde von
Blaschko aus, wohin er noch gestern Abend abreiste,
seinen Verzicht beim Kaiser einreichen. Die „List“
wurde wegen ihrer Ausfälle auf den Fürsten Karl
Auersperg confiscirt.

Paris, 23. October. Die Enthüllung, die
den „Times“ von ihrem hiesigen Correspondenten zu-
gegangen ist und nach welcher ein geheimer An-
neignungsvertrag zwischen Frankreich und dem Bey
von Tunis existirt, erregt großes Aufsehen, weniger
wegen der Thatsache des Vertrages selbst, die von
Jedermann für unaussprechlich gehalten wurde, nach-
dem sich das „Protectorat“, für welches die Einführung
von Reformen in der Regentenschaft zum Vorwand
genommen wurde, als das erste Hinderniß jeder Reform
erweist, sondern wegen des Umstandes, daß der Vertrag
nicht von hier aus der Welt mitgetheilt wurde, wie
zu erwarten stand, und wegen der Schlußfolgerungen,
welche das Catapult an seine Enthüllung knüpft. Der
geheime Vertrag bestimmt, daß Frankreich die tunesische
Schuld übernimmt, womit die europäische Finanzcom-
mission in Tunis von selbst gegenstandslos wird und
verschwindet, sowie die Capitulationen durch ein mo-
dernes einheitliches Gerichtsverfahren ersetzt und die
Verwaltung zu organisiren, die Steuern im Namen
des Bays einzutreiben, sowie das Staatsvermögen zu
verwalten berechtigt wird. Ferner setzt der Vertrag
dem Bey eine Civilliste von 700 000 Frs., und den
Prinzen 1 300 000 Frs. Apanagegelber aus. Dieser
Vertrag, welchen auch der „Figaro“ jüngst obenhin
erwähnt hat und welchen nunmehr verschiedene Blätter
erlangt gefasst haben wollen, erhält erhöhte Wichtigkeit
durch den leidenden Zustand des Bays, der gestern
nicht einmal, wie sonst, am Bekräftigung empfangen
konnte, und nach dem neuesten Bulletin der Aerzte
„eine sehr schlechte Nacht“ gehabt hat. Sein Nachfolger
würde natürlich die „Regierung“ nur unter den Be-
dingungen des neuen Vertrages, d. h. nur scheinbar über-
nehmen können und in Wahrheit ein Pensionär
Frankreichs sein, während Tunis völlig französische
Colonie geworden wäre. Die „Times“ bemerken, „der
Vertrag sei die folgerichtige Reueung des Erblandes“
der tunesischen Expedition. Die Theilung der Gewalt
zwischen dem Bey und der französischen Regierung
konnte nur ein provisorisches Arrangement sein. Die
tugendhaften Projekte unserer Nachbarn aber unter
Borgens in Aegypten, während sie schon diesen
Vertrag in der Tasche hatten, amüßten uns höchlich...
Wir gratuliren jedoch unseren Freunden, den Fran-
zosen, ob der sehr ruhigen und sehr geschickten Art,
in der sie die Wohlthaten der Civilisation unter den
Tunisiern verbreitet haben. Da sie jetzt am Ufer
sitzen und aus mit den Fluthen kämpfen sehen, so
wärdten sie vielleicht doch die Anstrengungen nach-
sichtig beurtheilen, die wir machen, um Schwierigkeiten
zu überwinden, die wir weder gesucht, noch Jemanden
zu unseren Gunsten zu schaffen erlaubt haben.“ Die
hiesige Presse verwahrt sich gegen den Vergleich von
Tunis und Aegypten, da Frankreich in Aegypten ein
internationales Werk, den Suezkanal vertritt; die
diesseitige Regierung weiß aber auf die ägende
Ironie der „Times“ sonst nichts durch die „Agence
Havas“ antworten zu lassen, als daß der Vertrag
mit dem Bey nicht ganz genau mitgetheilt sei und

zu seiner Gültigkeit noch der Zustimmung der Kam-
mern bedürfe. Letzteres gilt aber auch für die Ein-
richtungen, die England in Aegypten schafft, und ist
nur von formeller Bedeutung; es vermag an der Thatsache,
daß Frankreich auf die Annexion Tunisiens
hinarbeitet, nichts zu ändern. — Bei der heute statt-
gehabten Wahl eines Präsidenten des Pariser
Gemeinderaths siegte der Candidat der Selbstver-
waltungspartei, de Bouteiller, mit 40 gegen 35 Stim-
men, welche auf den opportunistischen Candidaten
Jacques fielen. Im ersten Wahlgange hatte Bouteiller
nur 31, Jacques 34 und der conservativ-clericale
Candidat Martin 7 Stimmen erhalten. Vier müssen
also offenbar im zweiten Gange die Clericalen für den
radicalen Candidaten gestimmt haben. Es versteht sich
von selbst, daß die radicale Presse über das Vor-
gehen der Polizei gegenüber den Socialisten
Feuer und Flammen sprüht. Ihr zufolge überbietet die
gegenwärtige Regierung noch das Kaiserreich an Will-
kür und Despotismus. Bemerkenswert wird verdient
aber, daß selbst das Gambetta'sche „Paris“ die hier
stattgehabten Verhaftungen tadelt und meint, Aus-
sicherungen würden genügt haben, und man hätte den
anarchistischen Agitatoren nicht ein so billiges Mar-
tyrium geben sollen. Im Departement Seine-et-Oise
werden immer noch neue Personen verhaftet, u. A.
auch eine, die als Entlastungszeuge im Complot-
process vorgeladen war, was heute zu einer heftigen
Scene zwischen dem Staatsanwalt und Schwurgerichts-
präsidenten einer- und dem Verteidiger Laguerre an-
dererseits Anlaß gab. Der betreffende Junge ist in-
zwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden. In
Lyon wurde nunmehr auch Garot, genannt Baladier,
verhaftet, welcher seit Beginn der Affäre von den
Blättern als einer der Urheber der Bewegung be-
zeichnet worden ist. Gestern Abend zwischen 9 und
10 Uhr versammelte sich ein Haufen von etwa 300
Personen vor dem Hause des Honoraires Maires
Gailleton und rief: „Rieder mit Gailleton!“ Derselbe
Kundgebung, nur in kleinerem Umfang, hatte bereits
am Abende zuvor stattgefunden. Die Polizei trieb die
Lumultanten auseinander und nahm etwa 30 Ver-
haftungen vor. Es ist noch nicht ermittelt, ob und in
welcher Weise dieser Vorgang mit dem nichtwärtigen
Attentat in Verbindung steht, das einige Stunden später,
gegen 2 Uhr früh, im Restaurant des Theätre Belle-
court verübt wurde; in dem Moment, wo das Local
von den aus der Vorstellung kommenden Gästen über-
füllt war, platzten unter einem Tische plötzlich 3
Sprenggeschosse hintereinander; durch das letzte wurden
Lische, Spiegel, Gefäße u. zertrümmert und 3 Personen,
darunter der Wirth, schwer verwundet. Einige Per-
sonen, die kurz zuvor an dem betreffenden Tische ge-
sessen hatten, dürften wohl die Handbombe angezündet
zu haben. Am Sonntag Nachmittag sind auch in
Montpellier, im Garten der Präfectur, 3
Kugelförpser abgefeuert worden, die glücklicher Weise
Niemanden beschädigten. Man fand noch 2 weitere,
mit Pulver gefüllte Bomben vor. In Amiens
waren Nacht rote Drohplacate gegen die Hausbesitzer
und Fabrikanten angehängt. Man droht an
beiden Orten die Anarchisten der Urheberchaft. —
Uebermorgen wollen die Socialisten ein „Constitutions-
meeting“ wegen der stattgehabten Verhaftungen ab-
halten, auf welchem auch die einen Tag lang ihrer
Freiheit beraubt gewesenen Cris, Gautier u. ihren
Schmerzen Luft machen werden.

Paris, 24. October. (Tel.) In Roucou-lez-
Wines haben seit 48 Stunden keine weiteren Ruhe-
störungen stattgefunden. Wie es heißt, hätte man Be-
weife für die Existenz einer internationalen Ge-
sellschaft, deren Sitz in Genf sein solle und deren
Zweck die Vertheidigung des Eigenthums wäre. Zahl-
reiche aufgefundenen Correspondenzen bewiesen, daß
zwischen den französischen Mitgliedern und dem dirigiren-
den Comité in der Schweiz, bei denen sich mehrere
hervorragende russische Militärs befanden, Beziehun-
gen unterhalten worden seien.

London, 22. October. (S. R.) Ein Resultat des
ägyptischen Krieges ist der Entschluß der Regierung,
eine zweite Division der königl. Marineinfanterie zu
errichten. Das Corps hat sich in Aegypten so nützlich
gezeigt, daß anstatt an dessen Auflösung zu denken,
von der in letzter Zeit oft die Rede gewesen, es im
Gegegentheil vergrößert werden soll. Die Abtheilung findet
allgemeine Billigung, selbst in conservativen Kreisen.
— In dem persönlichen Streite zwischen Stanley,
der im Stanleyclub in Paris stirbt wurde, und de
Brozas will man hier den Keim zu einer ersten
internationalen Frage sehen, und erinnert sich dabei

an die Vorgänge, die mit der Colonisirung des ameri-
kanischen Continents zusammenhängen.
Riga, 22. October. Ueber den neuesten Nord-
versuch in Livland, das gefirgte mörderische Attentat
auf den Baron Meyendorff-Ramkau (nicht Ramkau,
wie es irrthümlich hier) geht der „R. Beau's Ztg.“
von wohlunterrichteter, mit den in Betracht kommen-
den Personen und Verhältnissen genau bekannter Seite
die nachstehende Mittheilung zu: Der Baron Leon
Meyendorff-Ramkau, auf den ein Nordversuch ausge-
übt worden, gehört einer der ältesten und angesehensten
Adelsfamilien Livlands an; er ist ein leidlicher Neffe
des verstorbenen kaiserl. Oberstallmeisters, General-
adjutanten und Präsidenten des Generalconsistoriums
Friedr. Georg v. Meyendorff und nahe Verwandter
des ehemaligen russischen Gesandten in Berlin, Baron
Pierre Meyendorff. Das gegen ihn verübte Verbrechen
erreicht um so ruchloser und verabscheuungswürdiger,
als Baron Leon Meyendorff, ein etwa 40jähriger
Mann, in seinem Vaterlande als freisinniger, hu-
maner und gebildeter Patriot bekannt ist und
als die Bauern des Gutes Ramkau (das der
gegenwärtige Besitzer von seiner wegen ihrer
Frömmigkeit und Wohlthätigkeit hochgeachteten
Mutter, einer geb. v. Richter, ererbte) durch-
weg wohlthätig und stets human behandelt worden
sind. Auf diese That den Russen, „Agarverbrechen“
anzuwenden, ist vollständig unangebracht, da die Unter-
tassen des Gutes Ramkau (wie alle übrigen livländischen
Bauern) entweder freie Eigenthümer, oder durch ein
dem schottischen nachgebildetes System geschaffene Pächter
ihrer Güter sind. Die Meyendorff'sche Familie hat sich
der Bildung und Wohlthat des Landvolkes stets mit
besonderm Eifer angenommen, und namentlich im Schul-
wesen viele Theilnahme zugewendet. Das auf Frn.
v. Meyendorff geschossen worden, kann höchstens daraus
erklärt werden, daß er als eifriger Vorkämpfer der In-
teressen seiner Heimath, als guter Livländer, Denker
und Patriot und außerdem als vorurtheilslos, im
besten Sinne freisinniger Edelmann bekannt ist und daß
man ihn aus diesem Grunde im Lager des demokrati-
schen Junglettenthums besonders leidenschaftlich haßt.
Die humanen und aufgeklärten Anschauungen sind es ja
gerade, die der Vergebung des Landvolkes gegen die
deutschen Sünden des Landes, den Adel, die Geist-
lichkeit, die Gelehrten (nach drilichem Sprachgebrauch
„Literaten“) und die städtischen Bürger die Haupt-
schwierigkeiten in den Weg legen. In der unmittel-
baren Nähe Ramkaus liegen aber die großen und
reichen Güter Alt- und Neu-Bebolg, die seit Jahren
als Hauptherde der junglettischen Propaganda bekannt
sind und derselben mehrere ihrer hervorragendsten
Führer geliefert haben. Wenn der kaiserl. Regierung in
St. Petersburg über die Verberblichkeit und Ge-
meingefährlichkeit des im Namen des Rationalitäts-
principes geübten und durch die zweideutige Haltung
des revidirenden Senators Manassein wenigstens indirect
beschützten Treibens der junglettischen und jungstini-
schen Umsturzpartei (das erste drartige Verbrechen,
das Attentat gegen den Pastor v. Holtz, ist im estoni-
schen Norden Livlands passiert) überhaupt noch die
Augen geöffnet werden können, so muß das durch den
vorliegenden Fall geschieden. Der meuchlerisch ver-
wandte Fr. v. Meyendorff gehört einer Familie an,
deren Glieder dem russischen Staate seit un-
absehbar Jahrhunderten große und wichtige Dienste ge-
leistet und die höchsten Civil- und Militärämter be-
kleidet haben; Söhne seines verstorbenen Oheims, des
Oberstallmeisters, leben noch gegenwärtig in St. Peters-
burg und sind den Gortschakow's, Trubezkoy u. s. w.
verwandt; der Verwundete selbst ist ein allgemein
geachteter Mann, der stets bauerntreue und
humanitäre Tendenzen verfolgt, verschiedene Landes-
wählerämter bekleidet und sich in denselben bewährt hat.
Doch auf einen solchen Mann Nordversuche möglich
gewesen, jezt von einer Unterwühlung des Landes,
deren revolutionärer Charakter am so weniger zweifel-
haft sein kann, als Livland gerade in agrarischer Be-
ziehung zu den wohlhabendsten und bis vor einem
Jahre zu den ruhigsten Provinzen des russischen
Reiches gehörte. Ein nachdrückliches und sofortiges
Einschreiten (wie es von den livländischen Behörden
bisher vergeblich beantragt worden) erscheint im all-
seitigen Interesse und nicht zuletzt im eigenen Interesse
der Regierung dringend geboten, um so dringender,
als die junglettischen Agitatoren vielfach des Glaubens
sind, im Sinne der Regierung zu handeln, wenn sie
sich gegen die Deutschen auflehnen. Wie die Dinge
einstmal liegen, ist auf eine Befreiung der in frivoler
Weise geschaffenen Schwierigkeiten in den deutsch-

nur mit wenigen brauchbaren Mitteln entgegen. Wie
gering diese sind, beweist das Verlangen der Künstler
nach einem Mantel, der das Weisse verhüllt und die
Verlegenheit hinwegräumt, es scheinbar mit falschen
Körperformen zu thun zu haben, die ein Widerspruch
gegen die Aufgaben der Kunst sind und die Schön-
heitslinie zerstören. Nicht ganz so schlimm gestaltet
sich für den Darsteller das moderne Frauencostüm.
Namentlich die praktische Betätigung der neueren
Italiener hat mehrfach in der Plastik nachgewiesen,
daß inmitten der Freiheit und Wandelbarkeit der heu-
tigen Frauencostüme die Wahl und Zusammenstellung
einen großen Spielraum hat. Er gestattet glückliche
Auswüchse, ja sogar technische Reize der Costümirung,
die auf der Grenzlinie zwischen erlaubter Coquetterie
und edler Anmuth nicht ohne Reue sind. Solche
Vorzüge darf man nicht verwechseln mit denen gewisser
malierischer Nationalcostüme, die das Charakteristische
und Phantastische zu praktischen Formen in Eins ge-
bietet haben und das typisch Beste dem Künstler mit
einem ähnlichen Gewinn darbieten, wie ihn die vollen-
dete antike Tracht gewährt.

Die besseren Nationalcostüme stehen insofern im
Gegensatz zu den Civilkleidern und Uniformen der
neuen Zeit, als sie der Körpergestalt und ihren leich-
ten Bewegungen nicht widersprechen. Spanien, Ita-
lien, die Alpengebiete beweisen das in den vollendet-
sten Beispielen. Die Verwammungen des Nordens
und Orients lassen sich nur klimatisch erklären und
sind kaum als Ausnahmen anzuführen, denn was in diesen
Beländern und langen Schürzen spazieren geht,
kommt nicht als menschliche Form in Frage.
Die schönsten weiblichen Nationalcostüme huldigen

allerdings der für die Kunst so nöthigen Hervorhebung
der Körperform nur theilweise. Aber sie sind doch
fast alle so gestaltet, daß die Verhüllung nicht zur
Berneinung und somit nicht zur Confusion in Bezug
auf die plastische Form führt. Daneben besteht das
Anmuthige derselben darin, daß die Beigabe von
Schmuck und Piercage im Laufe der Tradition charak-
teristisch festgesetzt worden ist. Wie delagendwerth alle
Nationalcostüme in der Annahme und in der profanen
Herabminderung durch die epideimische Ueberhandnahme
der grauenvollen modernen Kleidertracht der Männer
und Frauen begriffen sind, bedarf wohl hier keiner
Erinnerung. Um so dankenswerther ist es, daß neuer-
dings die gembildlichen Darstellungen der Malerei
und Sculptur sich jener Costümirung vielfach bewäh-
rigt haben und auf dieselben zurückweisen.

Doppelt „peinliche Schwierigkeiten“ hat nun ein Bild-
hauer dann zu überwinden, wenn sich bei einem mo-
numentalen Auftrage die völlige Unkleidbarkeit der
modernen Tracht von Rock, Beinkleidern und Stiefeln
— (das Verlangen nach Frod und Cylinderhut ist
bis jetzt noch von der Unmöglichkeit hintangehalten) —
mit dem Umfange verbindet, daß der Darzustellende
eine dastige Figur und ein den künstlerischen Grund-
gesetzen nicht entsprechendes, wenngleich grundgezeichnetes
Gesicht besitzt. Der Künstler hat es dann mit dem
durchaus gembildlichen zu thun, und dieses ist das
directe Widerspiel gegen alle monumentalen Aufgaben.
Hic Rhodus, hic salta!

Solche Umstände vereinigen sich bei der Statue
von Karl Rarmarck und sie steigern unsere Beachtung
in Hinsicht auf die vermittelnde Lösung der Frage.
Otto Sand.

Wandlungen.

Novelle von B. A. Reimar.

(Fortsetzung.)

Eine Botschaft rief die Pfarrerin in diesem Augen-
blick ab und sie ging rasch hinaus; ganz betroffen
aber durch den seltsamen Ausdruck, der plötzlich über
ihre sonst so herb geschlossenen Lippen gekommen war,
starrte Virginie ihr nach. — Also auch sie, die an-
scheinend so kalte, nüchternere Frau, wußte es zu schätzen,
wenn man leidenschaftlich, glühend geliebt wurde! An
das, was noch weiter in ihren Worten gelegen hatte,
da sie sich verrathende strahlende Selbstsucht ihres Ge-
müths dachte sie nicht, sie fragte auch nicht, eben-
wenig wie die Pfarrerin es gesagt hatte, ob sie je das
Ihrige gethan, um sich in dem Herzen ihres Mannes
eine solche Liebe zu erwecken, ob sie ihrem Gatten mit
einer so warmen Empfindung, wie sie eine solche für
sich verlangte, entgegen gekommen war — sie blieb
bei der Wahrnehmung stehen, daß sich hier ein Herz
sein Leben lang heiß und fruchtlos nach einem Gut ge-
lehrt, das sie selbst nur aufzuheben hatte, das ihr zu
füßen lag — und bis in ihre Nachtruhe hinein
noch mußte sie an die Reden der Pfarrerin denken.

Virginie war mit ihren Mittheilungen aus dem
Pfarrhause lachend gewesen; sie hatte nur selten nach-
richt von sich gegeben und auch auf Oskar's Briefe
keine weitere Antwort erteilt, als daß sie ihm jedes
Mal durch ihren Vater melden ließ, sie habe sein
Schreiben erhalten; und so hatte sie auch nie erwähnt,
wann die Zeit, welche sie sich genommen, zu Ende
sein sollte. Dennoch mochte wohl, ihr selbst unbewußt,
etwas in ihren Heilen gelegen haben, das ihrem Vater

und dem jungen Manne die Hoffnung gegeben hatte,
man dürfe wieder einen Schritt wagen, und jedenfalls
war diese Meinung durch einen Brief der Pfarrerin,
welcher ohne Vorwissen Virginie's infolge einer eben
so geheimen Anfrage an den Obersten kam, unterstützt
worden, denn er meldete, daß eine verhoffene Be-
obachtung des jungen Mädchens sie auf die Ver-
muthung geführt habe, ein wohlangebrachtes Wort
dürfte jetzt kein ungenutztes Ohr bei demselben finden.
— Darauf ordnete sich das Weitere schnell.

Als Virginie eines Tages von einem Spaziergange
heimkam, den sie bei dem endlich eingetretenen Früh-
lingswetter unternommen hatte, ward sie schon auf der
Schwelle von einem der Kinder mit der Botschaft über-
rascht, daß ein fremder Herr angelangt sei, der sie zu
sehen wünsche. — In der Meinung, es sei ihr Vater,
eilte sie in das Wohnzimmer — der aber, auf den
hier ihr erster Blick fiel, der ihr mit barem Jam-
benwechsel auf den Hüften entgegentrat, war nicht der
Oberst — dieser hatte seinem Begleiter auf dessen drin-
gendes Flehen einen kurzen Vorprung gegeben — son-
dern es war Oskar.

Es war nur wenige Tage nach diesen Vorgängen,
als die Commerzienrathin an einem Morgen, ehe Her-
mann die Wanderung zu seinen Kranken angetreten
hatte, in das Zimmer des jungen Arztes trat.

„Mutter, da hier?“ rief er überrascht, aber doch
mit dem bestimmten Borgesicht, daß sie komme, um
ihm Etwas mitzutheilen, das ihn nahe angeht.

„Ja, mein Sohn“, sagte Frau Wallburg mit be-
wegter Stimme, „ein Mund als der meinige sollte
Dir sagen, daß Oskar das Ziel seiner Wünsche erreicht

Bekanntmachung.

Seit einiger Zeit werden hier während der Pachtbefreiungen von den Pachtbesitzern, sowohl innerhalb der Güter, welche für zum Zwecke der Befreiung...

Der Kaiserliche Ober-Postdirector, Geheime Hofrath Schötsche.

Dresdner Strassenbahnen.

Linie Neumarkt-Zoolog. Garten-Strehlen. Von Donnerstag d. 26. d. M. an tritt die auf Weiteres folgende Fahrplan in Kraft:

Meissner Eisengiesserei und Maschinenbau-Anstalt

(vormals F. L. & E. Jacobi). Die von der Generalversammlung auf 3 Mark pro Actie festgesetzte Dividende gelangt von heute ab gegen Auszahlung des Dividendenscheins Nr. 10 bis mit 30. November a. c.

Die Direction. S. K. Reichs.

Patentpapierfabrik zu Penig.

Die in der heutigen Generalversammlung festgesetzte Dividende von 6% - Achtzehn Mark pro Actie, wird gegen den Dividendenschein Nr. 10 bei den Bankfirmen Becker & Co. in Leipzig, Dresdner Bank in Dresden und Berlin und der Cassé der Gesellschaft in Penig...

Sächsische Kammgarnspinnerei zu Harthau.

Nachdem in unserer am 29. Septbr. stattgehabten Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 4% für unser Geschäftsjahr 1881/82 beschlossene wurde, bringen wir hierdurch zur Kenntniss, daß Dividendenschein Nr. 11 unserer Actien mit M. 12. —, bei der Dresdner Bank in Berlin, Dresdner Bank in Dresden, den Herren Mey, Petru & Co. in Dresden, Frege & Co. in Leipzig, der Chemnitzer Stadtbank in Chemnitz, Cassé unserer Gesellschaft in Harthau vom 1. Novbr. c. ab eingelöst wird.

Papierstoff-Fabrik Kleinrückerswalde b. Buchholz.

Die nach dem Beschlusse der am 28. September 1882 abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung auf das Geschäftsjahr 1881/1882 zu vertheilende Dividende wird gegen Rückgabe des Dividendenscheins Nr. 8 mit 60,00 Mark für jede Actie, vom 31. December 1882 ab bei der Dresdner Bank in Dresden, Herren Kunath & Nicke in Chemnitz und der Cassé unserer Fabrik angezahlt.

Der Vorstand der Papierstoff-Fabrik Kleinrückerswalde b. Buchholz.

Fabriksrealität in der Nähe von Reichenberg an der Bahn gelegen, ist zu verkaufen.

Submission.

Der Umbau des Garnfabrikars zu Reichen soll als ein Objekt vergeben werden. Die Offerten sind versegelt bis spätestens den 2. November a. c. Vormittags 9 Uhr anher einzutreiben.

Militär-Baudirection. Portius.

Die am 1. November a. c. fälligen Coupons von Remberg-Cernowitzer Prioritäten, Oesterreichischer Papierrente, Russischen Anleihen, sowie die aller anderen Effecten werden bereits jetzt an unserer Kasse eingelöst.

Petroleumlampen in reichster Auswahl bis zu 650 Mark, bestes Petroleum (Kaiseröl) empfiehlt ergebenst H. A. Pupke, Lampenfabrik.

Englischer Garten, Waisenhaus-Strasse und Friedrichs-Allee, empfiehlt von 12-5 Uhr Nachmittags vorzügliche Dinners à M. 1. 75 Pf.

Meteorologische Station zu Dresden, Fortstraße 25. Table with columns: Zeit, Temperatur, Wind, etc.

Telegraphischer Wetterbericht des königl. sächs. meteorologischen Instituts zu Chemnitz. Table with columns: Wind, Windstärke, Temperatur, etc.

Patentpapierfabrik zu Penig. Die Auszahlung des Dividendenscheins Nr. 10 mit Achtzehn Mark - 18 M.

Sächsische Bankgesellschaft. Quellmalz & Adler.

Geringste Fahrwasserstiefen auf der sächsischen Elbstromstrecke am 13. September 1882.

Gesuch. Ein tüchtiger, 22 Jahr. junger Mann als Reisender in der Elb- und Ostsee...

Für Agenten. Eine tüchtige, leistungsfähige Draht- u. Gewebe-Fabrik sucht für Ostpreußen, Posen u. Ungarn einen mit der Branche bekannten tüchtigen Vertreter.

Bonne oder Kindergärtnerin zu einem 4jährigen Knaben, welche geliebt und sehr freundlich sprechen muß.

Berliner Kunst-Auctionen. Da in Berliner Kunst-Auctionen-Haus jährlich, ca. 70 Kataloge erscheinen, ist es nicht möglich, jede einzelne Veranstaltung besonders anzuzeigen...

Neuheiten in feinen Kleiderstoffen für Herbst und Winter empfiehlt B. HEPKE.

Victoria-Salon. Täglich Auftreten des Schlangen-Duo Leo & Lorenzo Mephisto, der musikalisch excentrischen Graciella Troupe.

Zündrequisiten, als Gewöhnliche Zündhölzer, Aechte Cassler Zündhölzer, Sicherheitszündhölzer in allen Variationen.

Ferd. Gerlach Nachf., Weinhandlung mit Weinstube, Moritzstrasse Nr. 22. Garantie reine Weine! Solide Preise! Prompte und reelle Bedienung!

Die Verlobung ihrer Tochter Lucie mit Herrn Jaques Granichstaedten in Wien...

Die Verlobung ihrer Tochter Lucie mit Herrn Jaques Granichstaedten in Wien.

Dresdner Börse, 25. October 1882.

Table with 2 columns: 24, 25. Lists various securities and their prices.

Table with 2 columns: 24, 25. Lists various securities and their prices.

Table with 2 columns: 24, 25. Lists various securities and their prices.

Table with 2 columns: 24, 25. Lists various securities and their prices.

Table with 2 columns: 24, 25. Lists various securities and their prices.

Table with 2 columns: 24, 25. Lists various securities and their prices.

Neuße Börsen-Nachrichten.

Table with 2 columns: 24, 25. Lists various securities and their prices.

Table with 2 columns: 24, 25. Lists various securities and their prices.

Table with 2 columns: 24, 25. Lists various securities and their prices.

Table with 2 columns: 24, 25. Lists various securities and their prices.

Table with 2 columns: 24, 25. Lists various securities and their prices.

Table with 2 columns: 24, 25. Lists various securities and their prices.

Dresdner Börse vom 25. October. Die heutige Börse... Die heutige Börse... Die heutige Börse...

Menz, Pekrun & Co. Bankgeschäft mit Wechselstube. Pragerstrasse 50 I.

„Invalidendank für Sachsen“ Bureau. In seinen Bestrebungen zum Besten unserer Zeitgenossen...

Abfahrt der Eisenbahnyüge in der Richtung nach: Berlin, Bismarck, 25. Oct. (Schlupcourse)...

Koppel & Co. Bau-Geschäft. Schloss-Strasse 19.

Familiennachrichten. Verlobt: Dr. Georg Meier in Buch...

Robert Braunes. Leipzig - kl. Fleischberg, 4. Annoucen-Bureau.